

31. August 2018

„üfbrächu!“



Bildlegende: „üfbrächu“ zu neuen Horizonten will die katholische Kirche im Oberwallis. (Rainer Sturm/pixelio.de)

Eine Initiative der katholischen Kirche im Oberwallis

Die Schule hat wiederum begonnen und mit ihr auch das Leben in unseren Pfarreien. Damit es ein gutes Seelsorgejahr wird, braucht es Gottes Geist, der uns immer wieder einen neuen Anstoss und neue Impulse gibt. Für das Leben der Kirche im Oberwallis wünscht sich unsere Bistumsleitung, dass wir alle zusammen aufbrechen, oder wie wir im Dialekt sagen: wir sollen „üfbrächu“, einen Aufbruch wagen und neue Wege finden, um die Botschaft

Jesu zu leben und zu verkünden.

Der Vikar von Visp, Emeka Kenneth Okpara, schreibt im September-Pfarrblatt seiner Pfarrei: „Die meisten Christen, die nicht mehr teilnehmen an den Veranstaltungen der Kirche, tun dies nicht aus Groll oder Hass, viele sagen aber, die Kirche habe keinen Bezug zu den Problemen der heutigen Gesellschaft, machen werfen der Kirche Scheinheiligkeit vor.“

Radikale Veränderungen

Es ist nicht zu übersehen, dass sich das Leben in den Familien und die Bedingungen, in der Arbeitswelt radikal verändert haben seit der guten alten Zeit, wo man am Sonntag adrett gekleidet gemeinsam den Gottesdienst besucht hat. Die statistische Erfassung der Anzahl Kirchgänger wird uns kaum Aufschluss geben über die realen Bedingungen heutiger Menschen und über die Ursachen des abnehmenden Kirchenbesuchs. Viele verfügen heute über eine deutlich bessere Bildung als sie noch ihre Grosseltern hatten und sie haben Zugang zu Informationen, welche früher nur wenigen vorbehalten waren. Es wird heute kaum noch vorkommen, dass man sich an den Pfarrer oder den Lehrer wendet, wenn man einen wichtigen Brief verfassen oder lesen muss; Familienplanung nimmt man selber an die Hand; man bittet nicht mehr den Pfarrer um Erlaubnis, am Sonntag das Heu einbringen zu dürfen. Aber zur Eucharistie zu kommen, Gott zu loben und zu preisen, ist noch wertvoller.

Abschied von der Volkskirche

Unsere Kirche steht vor gewaltigen Herausforderungen. Einmal muss man wohl endgültig Abschied nehmen von der Vorstellung einer Volkskirche: ‚Wir sind Kirche‘, Laien und Priester, Gläubige und Mitglieder der Hierarchie. Das sollte kein schöner Spruch sein sondern eine gelebte Wirklichkeit. Kein leichtes Unterfangen! Wir sind aufgefordert aufzubrechen zu etwas Neuem ... Viele Menschen, auch Nichtchristen, lesen die Botschaft Jesu, seine Gleichnisse und insbesondere die Bergpredigt, sie alle sind beeindruckt von der Bedeutung dieser Texte für die menschliche Gemeinschaft. Vielleicht müssen Sie und ich eine Kruste aufbrechen, die sich über unseren Glauben gelegt hat, um mit Jesus aufzubrechen zu einer neuen Sicht auf den Menschen. Aufbrechen heisst aber nicht abbrechen, abschaffen, zerstören!“ Es heisst auch nicht, sich davonzumachen, aus der Welt zu flüchten, sondern sich aufzumachen zu den Menschen in ihrer Lebensrealität. Nehmen wir diese Herausforderung an und bringen wir die Menschen zu Christus und Christus zu den Menschen! Das ist letztendlich das Ziel der Initiative „üfbrächu“, die wir vertrauensvoll auch in diesem Seelsorgejahr weiterführen wollen.

KID/pm